

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 34 (1972)
Heft: 5

Artikel: Schöne alte Türen aus dem Baselbiet
Autor: Eppens, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

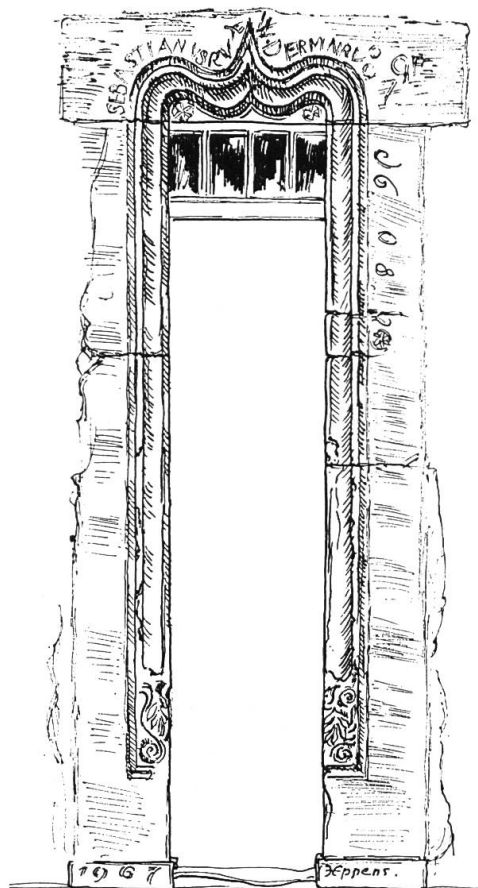
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1:
Türe in Kilchberg



Schöne alte Türen aus dem Baselbiet

Von HANS EPPENS

Wenn auch vieles Schöne im Baselbiet seit rund 150 Jahren, erst recht in den letzten 70 Jahren vom «Zahn der Zeit» und namentlich durch nimmermüde Kaputtmacher zerstört wurde, so bleibt es oft doch erstaunlich, wieviel sich an schönem altem Baugut erhalten hat. Allein mit interessanten Türen liessen sich Seiten füllen. Aus diesem Reichtum seien hier einige vorgestellt.

Gleich die beiden ersten Exemplare (Abb. 1 und 2) sind gar nicht so leicht zu finden, denn sie fristen versteckt an Hinterfronten, «verschupft» ihr Dasein; es sind (wohl) sogenannte «Spolien», Werkstücke, die von einem vorhergehenden oder anderen Bau übertragen und wiederverwendet wurden. Die vom Haus Nr. 18 am untern Dorfeingang von *Kilchberg* (Abb. 1) überm Eital dürfte einst ein Kirchenfenster gewesen sein (Abbruch der alten Kirche 1867); denn das ganze übrige Haus ist spätklassizistisch, von 1857, während das abgebildete Werkstück ins späteste Nach-Mittelalter deutet. Ob es gar eine

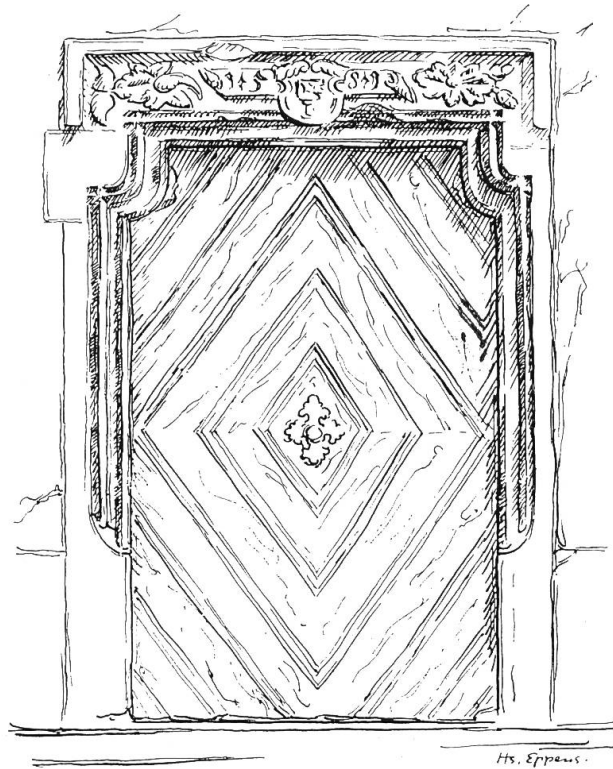


Abb. 2: Fenster am Pfarrhaus Kilchberg und Türe in Oltingen

Stilverspätung von 1608 (?) ist, wie die (später?) eingehauene Jahreszahl bei der rechten Sturzecke angibt, bleibt fraglich, möglich. Zudem: Unsere Zeichnung ist eine Rekonstruktion; denn unterhalb des sehr massiven, hell kalksteinernen Sturzquaders sind heute die seitlichen Leibungen, links und rechts, so erheblich nach aussen, von einander weggerückt, dass die lichte Türöffnung nun eine durchaus normale ist. Der sehr reich-profilierter Sturz zeigt einen typisch spätgotischen sogenannten Kielbogen. Aber unten in den seitlichen Hohlkehlen sind bereits Renaissance-Voluten, Rollwerke, eingemeiselt. Das legt den Schluss nahe, dass das Ganze frühestens in der zweiten Hälfte des 16., wenn nicht doch anfangs des 17. Jahrhunderts entstanden sein könnte. Die Inschrift am Sturz ist nicht voll entzifferbar.

Das in Abbildung 2 dargestellte Detail vom Schopf des *Hauses Nr. 41* (gegenüber dem Schulhaus) in *Oltingen* von 1715 ist noch eine massivere Stilverspätung. Der Baselstab in der Sturzmitte dürfte darauf hindeuten, dass diese Werksücke vom etwa damals renovierten Pfarrhaus-Erdgeschoss oder von einer Baslerischen Zollstätte — am Übergang zur Schafmatt und zum Aargau — herkommen könnten. Die bewegte, leicht nach innen-unten «abgefaste» Sturzdekoration ist ein fast barockisierter spätgotischer «Eselsrücken» oder — mitts — verkappter Kielbogen. Dabei sind auf jeder Seite die Wellenformen verdoppelt. Auch die üppige breite Wappenschildform in der Mitte zeigt dieses barocke Wuchern. Dass die seitlichen Leibungen sehr licherlich unter den Sturz gefügt wurden, ist ein Beweis mehr für die spätere Wiederverwendung an einem andern Objekt. Das eigentlich stattliche, *fünfsichtige* Wohnhaus zeigt sich als klassizistisch aus der Zeit um 1840.

Abb. 3: Türe an der Schmiede in Oberdorf



(Das auf der linken Seite mitabgebildete spätgotische, gekuppelte Reihenfenster befindet sich am *Pfarrhaus in Kilchberg*. Beachtenswert sind vor allem die — gegen unten abgesetzten — starken Kehlen der Leibungen).

Mehr in die Zeit einbrechender Renaissance von 1581 — also fast 1½ Jahrhunderte früher — deutet die feine Türe an der *alten Schmiede in Oberdorf* (Abb. 3), Hauptstrasse 54 (alte Nr. 88) im Tal der vorderen Frenke, am Aufstieg zum Obern Hauenstein. Die starken Seitlichen- und Sturzkehlen werden auch hier, wie an der Kilchbergtür, von feinen Kantstäben begleitet; sie kreuzen sich in den oberen Ecken. Ausserdem sind die oberen Enden zu einem Kleeblattbogen einwärts-abgerundet. Solche Kleeblattbogen gibt es im Baselbiet noch mindestens ein halbes Dutzend. Der Sturz in Oberdorf (a. Nr. 54) ist zusätzlich stark erhöht und mit bäuerlichen Renaissance-Pflanzenornamenten, grossen Blättern und links einer Schote, in der Mitte mit einem flachen Jahreszahlschild und einem Schmiedewappen verziert. Darüber legt sich eine kantige Leiste, die — völlig ortsunüblich — zu beiden Seiten nach unten abwinkelt, — also an — englische (!) Vorbilder erinnert. Die prächtig gerautete Holztüre ist mit einem spätbarocken Mittelgriff, resp. Aufsatzblatt beschlagen.

Nochmals kehren wir, mit Abbildung 4, ins obere Ergolztal, nach *Oltin-gen*, und zwar zum ehemaligen *Gasthof Hirschen*, Bauerngasse 60, zurück.

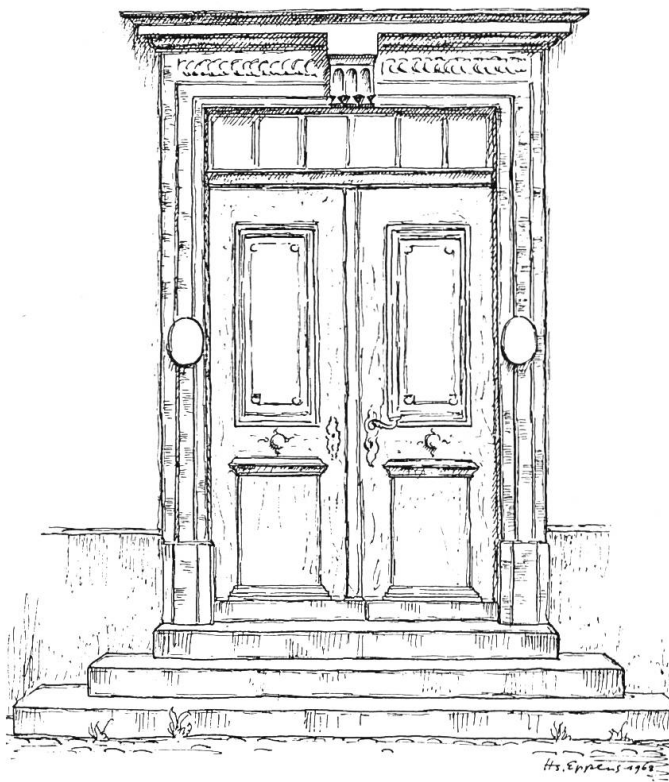


Abb. 4: Türe und Fenster am ehem. Gasthof Hirschen in Oltingen

Auch dessen Türe wird von einem Kleeblattbogen überstürzt. Die untern seitlichen Karnies-Kehlen der Tür- und der Fenstergewände zieren ebenso hier Renaissance-Rollwerke. Nun ist aber erstaunlich, dass über der Portalmitte eine waschechte Barockkartusche eingemeisselt erscheint. Ein wahrhaftes Stilkonglomerat aus der «guten alten Zeit», — also nicht des Historismus vom Ende des 19. Jahrhunderts! Da sich im Hausinnern an einem Renaissance-Schrank die Jahreszahl 1694, am Ost-Giebel eine von 1700 (!) findet, dürfte es nicht schwerfallen, gleichermassen die Türe in diese Zeit zu datieren.

Zu Anfang 1972 wurde leider die *Neue Mühle in Augst*, beim Ausfluss der Ergolz in den Rhein, Hauptstrasse 24/26, abgebrochen. Dieselbe, rein nur rücksichtslos geschäftsmässig denkende Aktien- und Investitionsfirma, die am Hurniberg bei Brunnen die obern Vierwaldstättersee-Ufer mit einer ruchlos-unangepassten Ferienhauskolonie verschandeln will, hat auch hier im Baselbiet Schönstes geopfert. Hoffentlich kann wenigstens das feine *Louis-XVI-Portal* (Abb. 5) gerettet werden. Hier erinnern nur noch die ovalen Medail-lons an den Seitenwangen und die dort angebrachten verschlungenen Seidenbänder an den Barockstil (auch vieles der Innenausstattung). Sonst herrscht strenger Frühklassizismus vor, wie er sich schon längere Zeit zuvor in Eng-

Abb. 5: Türe an der
Neuen Mühle in Augst



land, später in Frankreich bemerkbar machte. Plane, schön-scharierte «Trepungen» beleben aufs anmutigste die Sichtflächen der Leibungen. Ein Schupenfries, eine Scheitelkonsole samt Triglyphen (drei Kehlchen) und Dreieckzähnen bereichern den Sturz. Er und die untern zwei eichenen Holztürfelder werden von Architravleisten überdacht. Den obern Portalfeldern sitzen zusätzlich munterste Louis-XVI-Dekorationen auf.

In einem stillen Seitental (bei Bad Ramsach) im Homburgertal, also unterhalb des untern Hauensteins, liegt *Häfelfingen*. Beim oberen, steilen Dorfausgang findet sich an Nr. 27 die auf dem Umschlag abgebildete Tür von 1825. Im ganzen Bezirk Sissach, zudem in Arisdorf und an zwei Häusern in Bubendorf kehren ähnliche Werke, wohl von Hemmiker Steinmetzen (von unterhalb der Farnsburg) wieder. Die barocken Stichbogenstürze sind typische Stilverspätungen, die bis 1848/50 weiter blühen. Auch hier verrät die Kartuschenform noch etwas davon. Doch ihr oberstes Zick-Zack-Muster, der Stern im untersten Teil und die Lilien in den (obern) Sturzecken deuten (doch) schon ins Biedermeier. Typisch (spät-) klassizistisch sind die Rhomboïden und die untern Feldverdachungen, die getreppten Rahmenleisten der obern Flügelteile.

Die Klischees mit den Zeichnungen von Hans Eppens wurden in verdankenswerter Weise vom Baselbieter Heimatschutz zur Verfügung gestellt.